

Oberthor.
80, No. 5307 bis

ens 9 Uhr

März 1881 nicht
Tagen bei der An-

m Oberthor.
edr. Waffern.

verkauf von:

Pfg.

llstr. 8.

ungeist

urg.

m zu Coblenz
eta Trinitati
auf's Vorzüg-
entstanden sind
ten, Kopf-
ic. bis zum

ungeistes ist so
st, und wird
genannt.

ur
neur-Fabrik.

otterie

the v. 10,000 M.

5,000

53,500

v. Deutschland.

ember 1881.

10 M.,

roh die General-

f Nr. 14.

e wird auf Ver-

ht: mit einer

000 Mark u. s. w.

se zu haben

er Zeitung.

de zwischen Ober-

verloren. Gegen

rp. abzugeben.

dhinen.

und Um-

gegen höchste

coulantem

liber, streb-

der baldigt

gesucht. Bei

gehalt u.

anerkennung

jedoch nicht

bedürftlich.

Referenzen

D. Nr. 527

d. Btg.

Dampfschiff.

Don Düsseldorf:

7, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100

A. Decker.

Nr. 212.

Dinstag, 20. September (Eustachius)

1881.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Antikliches.

Se. Majestät der König haben den Vorstehenden des Provinzial-Ausschusses der Provinz Schlesien, Grafen v. Helldorf, Präsidenten der Regierung in Oppeln ernannt; sowie der Wahl des Directors am Gymnasium in Plesch, Professor Dr. Radtke zum Director des Gymnasiums in Woblast die Bestätigung erteilt.

Der bisherige ordentliche Lehrer am Marzellen Gymnasium zu Köln, Karl Brühl, ist zum ordentlichen Lehrer befördert worden. An der Ritter-Akademie in Weiburg ist die Beförderung des Religionslehrers Dr. Schneider zum Oberlehrer genehmigt worden.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. „Liberale“ Blätter veröffentlichen den Wahlausatz der national-liberalen Partei. Derselbe beginnt mit der „Befreiung unerbittlicher Treue zu Kaiser und Reich“. Ferner wird der „festen Ueberzeugung“ Ausdruck gegeben, „daß eine nationale deutsche Politik dauernd und heilbringend nicht zu führen ist im Gegensatz und Kampf gegen die Bestrebungen eines maßvollen Liberalismus, wie er in den breiten Mittelschichten unseres Volkes seine festen Wurzeln hat. Jeder Schmälerung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes und seiner Vertretung, jedem Versuch die Grundlagen unseres constitutionellen Lebens zu verrücken, werden wir mit allen Kräften entgegenzutreten.“ Und dieselbe Partei hat die verfassungsmäßigen Rechte der katholischen Bevölkerung Preussens durch die Aufhebung der Verfassungsparagraphen 15, 16 und 18 nicht bloß geschmälert, sondern vernichtet! Ueber die kirchenpolitische Frage äußert sich der Aufruf nur in folgenden Sätzen:

„Ebenso werden wir jede Verletzung unveräußerlicher und unentbehrlicher Rechte des Staates in seinen Beziehungen zur Kirche und Schule abwehren. Für die Wiederherstellung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche sind wir bereit mitzuwirken, wenn dasselbe ohne Preisgebung der in harten Kämpfen erlangenen Stellungen des Staates herbeigeführt werden kann.“

„Nicht vorzüglich ist ferner folgende Aeußerung über die politischen Fragen:

„Zimmer von Neuem bestätigt die Erfahrung, daß Zollfragen nicht zur Grundlage politischer Parteibildung gemacht werden dürfen und daß die Verpflichtung auf eine einzige handelspolitische Richtung nicht zum Erfordernisse liberaler Gesinnung gehört.“

Die Steuerpolitik wird in folgendem Satze besprochen: Weiteren Anforderungen an die Steuerkraft des Volkes werden wir nur im Falle des dringenden nachgewiesenen Bedürfnisses oder bei einem vollwertigen Erlöse durch gleichzeitige Steuererleichterungen und Steuerreformen, unter Aufrechterhaltung eines gesunden Verhältnisses zwischen der directen und indirecten Besteuerung und unter Wahrung der constitutionellen Rechte der Volksvertretung zustimmen.“ Wenn nur nicht die „liberale“ Partei zwischen zweiter und dritter Lesung so oft „über den Etwas gesprungen“ wäre. Ferner wird die national-liberale Partei bei Wahrung ihrer vollen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gegenüber der drohenden Gefahr eines immer engeren Bündnisses der kirchlichen und politischen Reaction mit anderen liberalen Richtungen fest zusammen stehen in der entschlossenen Abwehr clerical-conservativer Angriffe auf unsere Verfassung und Gesetzgebung.“

Die „Köln. Btg.“ gibt diesem Satze eine prägnantere Fassung in einem heutigen Leitartikel „Wider das Centrum“; in demselben wird der Kampf gegen das Centrum als die Hauptaufgabe bezeichnet und die Parole ausgegeben: Unterstützt lieber den extremsten Fortschrittler als einen Centrumsmann.

An der Spitze der Unterzeichner des Aufrufs steht R. v. Bennigsen.

Wie verlautet, werden jetzt bereits umfassende Auflösungen über die bei der Tabakindustrie beteiligten Personen angefertigt; es heißt, daß diese für die Einführung des Tabakmonopols erforderlichen Vorarbeiten vornehmlich zu einer Berechnung der etwa zu zahlenden Entschädigung dienen sollen. Informirte Kreise meinen, daß die Arbeiten für die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes betreffs Einführung des Monopols eine viel längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, als wie heute allgemein angenommen wird.

Berlin, 18. Sept. Wie die „Nordd. Allg. Btg.“ aus bester Quelle erfährt, wird die Regierung keinen Zweifel darüber lassen, daß sie den Beschluß einer Mehrforderung gegenüber ihrem Angebot wegen Verstaatlichung der Bergisch-Märkischen Bahn als mit dem Abbruch der Verhandlungen gleichbedeutend erachtet.

Die „Kreuztg.“ plaidirt für Maßnahmen in unserm Gerichtsverfahren, welche die Heiligkeit des Eides dem Volke wieder mehr zum Bewußtsein bringen. Besonders scheint dem Blatte geboten, daß der Richter vor der Ablegung eines Eides mit wenigen ernstlichen Worten an die Bedeutung des Eides und an die schwere Sünde des Meineides zu erinnern hätte. „Am besten würde das durch ein kurzes, vom Richter zu verlesendes Formular geschehen, wobei es dem Richter unbenommen bleiben könnte, je nach dem besonderen Falle oder nach der betreffenden Persönlichkeit, auch noch ein freies Wort hinzuzufügen.“ „Wer den

schwerwiegenden Schaden leichtfertig geschworener Eide erkennt“, sagt die „Kreuztg.“ am Schlusse ihrer Betrachtung, „wird gern jedes Mittel anwenden, um Abhülfe zu schaffen. Natürlich kann wirklich ausreichende Hülfe nur dadurch geboten werden, daß unser Volk wieder mit lebendigem Glauben und wahrer Gottesfurcht durchdrungen wird. Immerhin aber sind gewiß die vorgeschlagenen mehr äußerlichen Mittel nicht zu verachten. Sie können mindestens doch dazu dienen, das Gefühl für die Heiligkeit des Eides zu heben und dem überhandnehmenden Leichtsinne in dieser Beziehung einigermassen zu steuern, und damit würde immerhin schon recht viel gewonnen sein. Möchten daher unsere Vorschläge an maßgebender Stelle in so weit wenigstens geneigte Beachtung finden, daß man denselben eine ernste Prüfung widmete.“

Nach der Zusammenstellung des Reichsamtes betrug die Einkommen an Zöllen und Verbrauchssteuern abzüglich der Vergütungen und Verwaltungskosten in der Zeit vom 1. April bis Ende August 170 672 435 oder 23 368 031 M. mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs. Die größte Mehreinnahme hatten die Zölle, aber 13 Mill., dann die Rubenzuckersteuer mit über 9½ Mill.; Mindereinnahme hatte nur die Branntweinsteuer mit 7116 M.

Wesphalen, 18. Sept. Endlich scheint nun auch in der Culmer Diocese die Besetzung der erledigten Pfarrstellen f. Patronats in Fuß zu kommen. Wie nämlich das „Westph. B.-Bl.“ erfährt, sind dieser Tage seitens des Herrn Oberpräsidenten dem Herrn Bischof ferner präsentiert worden: Herr Professor Dr. Wgodzi für Liebenau, Herr Pfarrer Komaleki-Lobdowo für Pehsten und Herr Vicar Milucki-Grucno für Schweladowa. Herr Pfarrvikar Scharmer und Herr Religionslehrer Körner haben bereits die kanonische Institution erhalten.

Nordhausen, 18. Sept. Kammergerichtsrath v. Seydewitz, Vertreter des Kreises Nordhausen im preussischen Landtage und gegenwärtig Candidat der conservativen Partei, hielt am 14. d. h. einen Vortrag über den Culturkampf, in dem er sich nach dem Berichte der „Magdeb. Btg.“ folgendermaßen äußerte: „Der sogenannte Culturkampf sei dadurch herbeigeführt, daß in den preussischen Siegen von 1866 und den deutschen Siegen von 1870/71 die römische Curie einen Kampf und Sieg des Protestantismus gegen und über den Katholicismus erblickt habe. Der Kampf habe sich gegen unberechtigte Forderungen der römischen Hierarchie gerichtet, es sei aber nach conservativer Ansicht allmählich geworden ein Kampf der Philosophie gegen die Religion überhaupt, welcher in seinen Endzielen zur Beseitigung der Kirche geführt haben würde. Das habe man noch rechtzeitig erkannt und wahrgenommen, daß die Kirche nicht zu beugen sei; man habe eingesehen, daß eine Reihe der geschaffenen Kirchengesetze unhaltbar geworden, daß sie Bestim-

Durch Nacht zum Licht.

Original-Novelle von Wilhelm von Linn.

23)

(Fortsetzung.)

XVI. Kapitel.

Die Ankunft der beiden Reisenden rief in dem Forsthaufe gelbeite Empfindungen, der Freude, des Schmerzes, hervor. Mit Freudenthränen in den Augen ruhte der junge Krieger an den Herzen seiner Eltern; als er sich zu der geliebten Schwester wandte, flog diese laut schluchzend an seine Brust, um im nächsten Augenblicke sich erröthend der Umarmung zu entziehen. Der Vicomte wurde mit der gleichen Herzlichkeit bewillkommt, als ob keine Veränderung in den gegenseitigen Beziehungen eingetreten wäre. Ohne Hysterie reichte Lina ihm ihre Hand, die er überglücklich an seine Lippen drückte.

Seine leichte Aufgabe war es für den biedernden Förster gewesen, seiner Tochter die Mittheilung über ihre Herkunft zu machen. Tagelang konnte er nicht zur Ausführung gelangen. Als nun ein trüber Regentag die Familie an das Zimmer bandte, begann er die für ihn so schwere Mittheilung. Dem guten Mädchen wich alle Farbe von den rothigen Wangen, die Hände krampfhaft in einandergeschlungen, hörte sie lautlos zu, indeß eine Thräne die andere von den bleichen Wangen drängte. Als der Förster nun endlich geendet hatte und ihr das Schreiben des Marquis überreichte, starrte sie wie geistesabwesend auf die fremden Schriftzüge und eilte dann an das Herz der Mutter.

„Mutter, theure Mutter, o sage mir, daß es nur ein Traum sei, was ich gehört habe. Ich kann ja niemand lieben außer Euch; stöße Dein armes Kind nicht von Deinem Mutterherze!“

Die gute Frau Krause, selbst unfähig ein Wort zu erwidern, schloß das weinende Mädchen in ihre Arme.

„Lina, theures Kind!“ rief der Förster, der sich zuerst gefaßt hatte. — Die Jungfrau erhob sich von dem Busen der Mutter und eilte zu dem Vater, das Köpfchen an seine breite Brust bergend. „Liebe Lina,“ fuhr der Förster fort, das thränende Antlitz des Kindes empor richtend, „fasse Dich gutes Kind. — wie die Verhältnisse sich auch gestalten mögen, Du wirst immer unsere gute, liebe Tochter bleiben. Wenn Dein Schicksal uns auch großen Schmerz bereiten wird, so sind wir gleichzeitig auch sehr erfreut, daß der Schleier Deiner Geburt gelüftet ist. — Du entstammst einem edlen, schwer gekrönten Hause, welchem Trost zu bringen Du vom lieben Gott bestimmt bist. Denke Dir die Freude des hochbetagten Oheimmannes, wenn er das Kind seiner geliebten Tochter in seine Arme schließen kann. Ich bin überzeugt, daß die glänzenden Verhältnisse, welchen Du entgegen gehst, Dir den Abschied nicht erleichtern werden; ich darf aber

auch von meinem braven Kinde erwarten, daß es uns denselben nicht erschweren wird. Drum fasse Dich und lies, was Dein theurer Großvater Dir schreibt.“

Lina befaß das Schreiben von allen Seiten und schüttelte das Köpfchen, als sie es ertrug. — Die Sehnsucht nach dem Kinde seiner geliebten Tochter, das väterliche Wohlwollen, das aus jeder Zeile des Briefes hervorleuchtete, der Appell an das Herz der Jungfrau, die Lüge auszufüllen, welche der Tod in die Familie geißelt, die Bitten des Oheims, seine letzte Lebensstunde zu versüßen, ließen langsam die Thränen Lina's versiegen.

„Ich muß mich mit dem Gedanken, Euch, liebe Eltern, verlassen zu müssen, erst vertraut machen. Was soll mir Glanz und Reichthum, wenn ich sie nicht mit Euch theilen kann? Verlangt der Himmel das Opfer, so will ich es bringen und mich bestreben, meine Pflicht zu thun. Der Großvater wird viele Gebuld mit seiner schlichten Entlassung haben müssen.“

„Ueberlasse das Alles getroßt dem lieben Gott; für das, was er uns auferlegt, gibt er uns auch seine Gnade.“

Die kurze Zeit bis zur Abreise entschwand allen Bewohnern des Forsthauses nur zu rasch. Die Erzählungen der beiden Krieger über ihre Erlebnisse der letzten Monate töteten jeden Stoff für die Unterhaltung.

Der Vicomte beströmte seinen jungen Freund mit der Bitte, die Schwester in ihre neue Heimath zu begleiten. Freundlich, aber entschieden lehnte Karl dieses ab. Es sei seine Pflicht den guten Eltern das Forsthaus nicht so einsam zu machen und durch seine Anwesenheit einigermaßen den Verlust der Schwester zu ersetzen. Selbst die Unterstufung, welche die Mutter den Bitten des Vicomtes zuwandte, vermochten nicht, Karl von seinem Entschlusse abzuwenden. — Am Tage vor der Abreise wandelten die beiden Freunde Arm in Arm durch den im schönsten Grün prangenden Wald, als der Kapitain noch einmal seine Bitte erneuerte.

„Theurer Vicomte,“ sprach Karl, seinen trauernden Blick auf den Freund richtend, „ich bitte, drängen Sie nicht weiter in mich; es würde meinen Schmerz nur vermehren. Muß man scheiden, so ist ein rascher Abschied der beste. Würde ich Sie begleiten, so würde vom ersten Tage der Reise an mir stets die Stunde des Abschiedes vorwachen. Erzieltene mir die Zukunft meiner theuren Schwester zweifelhaft, so würde nichts in der Welt mich abhalten können, an ihrer Seite zu bleiben, bis ich beruhigt zu meinen Eltern zurückkehren könnte. Wo ich aber überzeuge bin, daß die Geschichte meiner Schwester sich so gestalten werden, wie sie es verdient, so erlaube ich hier meine Kindespflicht. — Lina hat einen Freund, einen aufmerksamen Begleiter und treuen Beschützer. Sie ist ein starkes Mädchen, und ich bin überzeugt, daß sie meine Handlungsgewisse billigt. — Sie sind mir ein theurer Freund geworden. Wer weiß, ob uns die Vorsehung noch einmal zu-

sammen führen, ob ich meine Schwester wieder sehen werde. Drum lassen Sie uns die letzten Stunden nicht trüben; es ist besser so.“

Tief ergriffen blickte der Kapitain in die schmerzlich bewegten Züge des Freundes. Schweigend wandelten die beiden Krieger unter den hohen Laubtönen des Waldes einher, jeder seinen Gedanken nachhängend. Plötzlich blieb der Kapitain stehen und ergriff die Hand seines Freundes und sprach bewegt: „Lieber Karl! ich erkenne Ihren edlen, hohen Sinn. — Sie haben Recht. — Reden wir nicht mehr davon.“

Die wechselvollen Eindrücke der Reise vermischten allmählich den Schmerz der Trennung.

Mit großer Befriedigung sah der Capitain, welcher die Reise nicht beschleunigte, welches Interesse seine Richte den Schönheiten und Lebenswürdigkeiten seines Vaterlandes widmete. Marthe, welche ihre junge Gebieterin begleitete, konnte nicht begreifen, welches Interesse man an dem großen Babel von Paris haben könne. Sie war sehr erfreut, als die Reise wieder fortgesetzt wurde.

Endlich näherte man sich dem Ziele. Ueber den prächtvollen Bäumen des Waldes tauchten die von den Zinnen des Schlosses flatternden Fahnen auf, der Wagen bog in die stattliche Allee ein und rollte in den Schloßhof. Festlich pochte das Herz der Jungfrau, als der Wagen an der Rampe der Freitreppe vorfuhr und der Vicomte sie den ehrwürdigen Herrn, welche am Eingange standen, entgegen führte.

Prägend ruhte der Blick des Marquis einen Augenblick auf den Zügen der schönen Jungfrau, ein Strahl der Freude und des Glückes flog über sein Gesicht, er breitete seine Arme aus und rief:

„Willkommen, theure Melanie, in dem Hause Deiner Mütter. Viele Arme strecken sich Dir entgegen, doch komme zuerst an das Herz Deines Großvaters, der diese Stunde als die glücklichste seines Lebens preiset, wo er Dich an sein Herz ziehen kann.“

Auf's tiefste erregt sank die Jungfrau in die Arme des Großvaters, welcher einen Kuß auf die reine Stirn seiner Enkelin drückte.

Neues Leben schien mit Melanie, denn diesen Namen hatte sie in der hl. Taufe erhalten, seinen Einzug in die weiten Hallen des Schlosses gehalten zu haben. Durch ihre natürliche Anmuth fand die Gedin, zur größten Freude Aller, sich bald in die neuen Verhältnisse. Wenn der Marquis am Morgen das Jammerzimmer betrat, so fiel sein erster Blick auf den Oelzer, in welchem seine geliebte Melanie zu verweilen pflegte, nach deutscher Frauenart mit irgend einer Handarbeit beschäftigt. Mit jählichem Blide folgte sein Auge jeder Bewegung der Jungfrau, die bei aller Bescheidenheit doch auch so sicher austrat, als ob sie von Jugend auf in gleichen Verhältnissen gelebt hätte. Er fand an

mungen enthalten, welche der Staat eigentlich nicht hätte erlassen dürfen. Die Reichsstände in der katholischen Seelsorge seien nicht durch die Schuld des katholischen Volkes herbeigeführt, allein der fernere Mangel geordneter Seelsorge gebe der Beförderung einer Verwilderung Raum, die dann dem Staat zur Last fallen werde. Deshalb müssen baldigst wieder geordnete Zustände geschaffen werden, die das Spenden der Sacramente und die Ausübung anderer kirchlichen Handlungen erleichterten. Das Zulagegeld habe die Einleitung zu den gegenwärtigen Verhandlungen auf diesem Gebiet geboten, die hoffentlich zum Frieden für beide Theile, den Staat und die Curie, führen würden, aber es werde hoffentlich kein Canossafriede werden, unsere Staatsmänner würden die Ehre des Staates wohl zu wahren wissen; er (Kedner) gebe sich dieserhalb keinen Beschränkungen hin. Wie man den „Frieden“ nennen will, ist uns ganz egal, wenn man nur die Bestimmungen aufhebt, welche der Staat eigentlich nicht hätte erlassen dürfen.“

Julda, 18. Sept. Gegenüber dem Versuche der „Fest. Morgenzeitung“, ihre Angaben über die Befestigung des Bischofschlosses von Julda aufrecht zu erhalten, schreibt die „Juldaer Bzt.“: „Es wäre uns recht angenehm, wenn wir in dieser Frage Unrecht und die „Morgenztg.“ Recht hätte. Leider sind wir in der Lage, auf Grund zuverlässiger Informationen erklären zu müssen, daß der für unseren Bischofsstuhl in Aussicht genommene Herr, dessen Namen wir freilich noch nicht kennen, unserer Diocese bis jetzt nicht angehört, auch nie angehört hat.“

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Im heutigen Ministerrath wurde laut der „Fest. Bzt.“ die Maßregel des Kriegsministers, die Altersklasse von 1876 unter den Fahnen zu behalten, lebhaft kritisiert, weil sie ungleichlich und den Erklärungen der Regierung widersprechend sei. Der Ministerrath beschloß trotz der Einsprache Farre, daß die Verfügung zu modificiren und nur die im Felde stehenden Angehörigen jener Altersklasse nicht entlassen würden. Auch die beabsichtigt gewesene Einberufung der jüngsten Reservistenklasse 1875 unterbleibt. Ferner nahm der Ministerrath den Bericht Roustan über die Lage Tunesiens entgegen. Roustan erklärte, der Minister des Auswärtigen sei schuld an der misslichen Lage, weil derselbe, entgegen seinen Vorschlägen, immer zögernd vorgegangen sei, Tunis und die Küstestädte nicht besetzt, Mustapha nicht abgesetzt, das Occupationcorps vornehmlich zurückgezogen und die finanzielle Reorganisation unterließ. Jetzt müsse vor Allem der Zustand bekämpft werden, wozu noch 25.000 Mann nöthig seien. Der Ministerrath fordert Roustan auf, auf seinen Posten zurückzukehren. Roustan reist Montag ab, wenn die Indiscretion, mit der er die Kritik seines Vorgesetzten im Journal „Paris“ publiciren läßt, nicht vorher einen Zwischenfall herbeiführt. — In Toulon wird eine siebente Brigade formirt. Die Zahl der in Afrika stehenden Truppen beträgt jetzt gegen 70.000 Mann.

— Der „Culturkampf“ treibt immer neue Blüthen. In Velle veröffentlichte der Maire ein Verbot gegen das Tragen der hl. Weggebrung mit processionaler Begleitung; in Folge dessen erließ der Bischof von Combray einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit der Diocese; in Montauban wurde, wie schon früher an anderen Orten, das Seminarium gewaltsam durch die Polizei geschlossen.

Italien.

Aus Rom schreibt ein Correspondent der „Germ.“ unterm 13. Sept.: Herr Dr. v. Schöller ist jetzt hier der Held des Tages, da alle Zeitungen sich mehr oder weniger mit ihm beschäftigen und nicht nur die Journalisten und die Correspondenten auswärtiger Blätter, sondern selbst viele Leute, denen sonst an Politik sehr wenig gelegen ist, entweder nach dem Gegenstand seiner Mission und nach dem Verlauf der von ihm angeknüpften Verhandlungen forschen, oder über diese selben Dinge Auskunft zu geben sich anmaßen. Ich ziehe es vor, meine Zeit nicht mit Nachfragen zu vergeuden, auf die ich doch von den eingeweihten Persönlichkeiten keine Antwort erhalten würde. Nur das kann ich versichern, daß der bereits während der Wiener Unterhandlungen gekelte und jetzt erneuerte Antrag der preussischen Regierung, einen Gesandten beim hl. Stuhl zu beglaubigen, hier an maßgebender Stelle angenommen wird, wofür nur eine begründete Aussicht auf Besserung der kirchlichen Lage in Preußen geboten wird. Unter gewöhnlichen Verhältnissen pflegt die Wiederanbahnung regelmäßiger diplomatischer Beziehungen erst den Abschluß der Friedensunterhandlungen zu bezeichnen, während im gegenwärtigen Falle die Errichtung der Gesandtschaft eigentlich den Ausgangspunkt für die Unterhandlungen bildet. Wer aber glauben möchte, daß der hl. Vater aus Rücksicht auf den rein politischen Vortheil, den die Verstärkung des bei ihm beglaubigten diplomatischen Corps durch den Gesandten einer so imposanten Großmacht, wie das heutige Preußen, für den hl. Stuhl etwa haben könnte, sich zu Concessionen herbeilassen würde, der

ist eine aufmerksame Schülerin. — Nach kurzer Zeit war sie mit der Geschichte ihres Hauses vertraut. Am Arme ihres Großvaters durchwanderte sie den Ahnenaal. Lange Reihen staltlicher Ritter und holder Frauen blickten aus den dunkeln Eichenrahmen auf den letzten Sprößling hernieder, der im frischen Waldesgrün zu einer herrlichen Blume sich entfaltet hatte. Bei jedem Bilde wußte der alte Herr Interessantes aus dem Leben des Ahnen mitzutheilen. Tiefbewegt blickte die Jungfrau auf eines der letzten Bilder, das Portrait ihrer so früh verstorbenen Mutter, deren Ähnlichkeit mit ihren eignen Zügen nicht zu verkennen war. Freundlich blickte das sinnige Auge der im schwarzen Reithelde dargestellten Comtesse, die Hand auf dem schweren Kopfe einer Dogge ruhend, ihr entgegen.

„Der Himmel hat mir meine Malanie zurückgegeben“, sprach der Marquis, seine Enkelin an sich ziehend. Dankbar drückte diese ihre Lippen auf die Hand des Großvaters.

Die Güter des Grafen Chateaulaine waren in der Revolutionszeit eingezogen worden. Kurze Zeit nach der Ankunft Melanien's war der alte Vicomte mit seinem Sohne nach Paris gereist, die Restitution zu betreiben. Versuchen mit den amtlich beglaubigten Aussagen Marthas, der noch lebenden Frau des Frohnbauern und des Ortspfarrers, gelang es der bei den Bourbonen einflussreichen Familie endlich ein königliches Dekret zu erwirken, welches die Gräfin Melanie Chateaulaine in alle Rechte, Güter und Privilegien wieder einsetzte und befähigte.

wäre in einem groben Irrthum befangen. Leo XIII. und seine Rathgeber haben bei den gegenwärtigen Unterhandlungen nichts Anderes im Auge, als das geistige Wohl der preussischen Katholiken und diese dürfen und müssen mit vollem Vertrauen dem Statthalter Christi auf Erden die Sorge dafür überlassen. Ueber die Verhältnisse in Preußen ist man hier vollkommen unterrichtet, und der hl. Vater selbst hegt keinen sehnlicheren Wunsch, als zur Beilegung des Culturkampfes beitragen zu können. Deshalb wird er auch alle Zugeständnisse machen, welche seine Pflicht ihm erlaubt; denn ohne Zugeständnisse seinerseits ist ein Frieden nicht möglich. Aber zu einem „faulen“ Frieden wird er sich nicht verstehen.

— In der gestrigen Nummer geschah eines Canonici an St. Peter Erwähnung, der vom katholischen Glauben abgefallen ist, angeblich aus dem Grunde, weil Leo XIII. ebenso wenig wie Pius IX. für eine Versöhnung mit seinem Vaterlande Italien wirkte. Ueber diese „patriotische“ That ist die liberale Presse natürlich sehr vergnügt; wir auch in einer Besprechung. Graf Campello — so heißt der Mann — gereichte nämlich, wie das Wiener „Vaterland“ mittheilt, schon seit nur allzu langer Zeit den Gläubigen wegen seines unqualifizirbaren Lebenswandels zum Anstoß und nur der unendlichen Langmuth seiner Vorgesetzten, die immer von Neuem der Hoffnung auf Besserung Raum gaben, verdankte es dieser Mann, daß er bisher mit wiederholten Ermahnungen und Verweisen davongelommen und nicht von Amt und Würden entsetzt wurde. Nachdem dieses unglückliche Individuum endlich aber sogar mit der Polizei in totalen Conflict gekommen und sogar arrestirt worden war, mochte es wohl durch ein Ende nehmen werden und es that den Schrit, der die Kirche mit seiner Person von einem öffentlichen Vergernisse befreite. Der Chef der Familie Campello, so heißt es weiter, hatte sich schon seit lange geweigert, dies misrathene Familienglied in seinem Hause zu empfangen. Deshalb jedoch dieser Graf Campello dem Protestantismus die Unehre angethan hat, zu ihm abzufallen, weshalb er nicht lieber gleich confessionslos geworden ist, das bleibt uns völlig unerfindlich.

— Die „Katholische Kirchenztg.“ sagt über die politische Lage Italiens: „Die radicale Bewegung, welche durch die schmachvollen Vorgänge bei der Befestigung Pius' IX. einen neuen Anstoß erhalten hat, ist der Regierung vollständig über den Kopf gewachsen, und es läßt sich wohl auf die Dauer nicht durchführen, daß ein königlicher Minister in seinen amtlichen Erlassen dem königsfeindlichen Radicalismus zu Liebe der Wahrheit Gewalt antut. Auch kann eine Regierung es kaum länger mit ansehen, daß die Republikaner unter Vortritt des jüngeren Garibaldi mit einer rührenden Offenheit Freiwilligenbataillone für ihre Zwecke zu bilden beginnen. Die conservativen Parteien sind durch die Haltung der Regierung immer mehr in das Interesse des Papstthums gedrängt worden, wie der großartige Erfolg einer in Rom circulirenden Adresse an Leo XIII. zeigte und man sieht auf diese Weise in optima forma zwischen zwei Stühlen. Es ist richtig, daß eine Verletzung der Constitution seitens der Fürsten, wenn sie nur im dynastischen Interesse geschah, stets zum Nachtheile der Monarchie ausgeschlagen ist; aber eben so wahr ist es, daß die constitutionelle Minderthatenhaftigkeit noch keinen Fürsten vor der Revolution gefeit hat, und daß die königlichen Verpflichtungen gegen Gott und die Nation nicht minder schwer wiegen, als die gegen ein Blatt Papier, welches schließlich entweder vom Casarenthum oder von der socialen Revolution zu Kanonenprojekten verarbeitet zu werden pflegt.“

England.

Dublin, 18. Sept. Die nationale Convention der Landliga wurde eröffnet. 1300 Delegirte waren anwesend. Parnell, welcher präsidirte, sprach sich scharf gegen das Landgesetz aus, das die Auflösung der Landliga bezwecke. Als Tagesprogramm bezeichnete Parnell die gänzliche Abschaffung der Pachtzahlung. Es wurden sodann einstimmig Resolutionen gefaßt, welche Selbstständigkeit für Irland fordern, das Zwangsgeleis mißbilligen und erklären, daß das Landgesetz nicht als Friedensbotchaft annehmbar sei, so lange die Staatsgefangenen nicht befreit seien, und daß keine Regelung der Bodenverhältnisse ohne gänzliche Abschaffung des Gutsbesitzthums befriedigend könne.

Unter den Anwesenden befanden sich fast sämmtliche der extremen irischen Partei angehörigen Unterhausmitglieder. Parnell führte in seiner Eigenschaft als Präsident der Landliga den Vorsitz. Die erste Stunde wurde durch die Verlesung von Begrüßungs- und Zustimmungsdesschen aus Amerika in Anspruch genommen. In diesen Telegrammen hieß es u. A.: „Behaltet die Grute; keine Pachtzahlung.“ „Wenn Ihr Euch Gladstone unterwerft, hören die Substitutions auf.“ „Einen Schritt rückwärts und keine Geld mehr.“ „Im Namen Gottes, der Menschlichkeit und Wahrheit, keine Pachtzahlung, keine Uebergabe.“ „Nieder mit dem Gutsbesitzthum, nieder für immer; die Sache Irlands ist die Sache Amerikas.“ „Wenn Ihr Pacht bezahlt, dann keine Hälfte von diesem Lande.“ „Strittes Festhalten an den Grundgesetzen der Landliga, oder keine weitere Hälfte von hier“ u. s. w. Stürmischer und langanhaltender Beifall folgte der Verlesung dieser Votivschäfen. Parnell hielt sodann eine Ansprache an die Convention und mißbilligte in den härtesten Ausdrücken das neue irische Landgesetz. Dasselbe, sagte er, regelte gar nichts, würde einen beständigen Zankapfel bilden und Klasse gegen Klasse in Irland hegen. Was immer die Pächter unter diesem Gesetze täten, sollten sie vereint thun. Nur kein vereinzeltes Vorgehen. Das Gesetz habe den Zweck, der Liga den Garaus zu machen; man hüte sich gegen die Absichten der Regierung. Zeigen wir — schloß der Redner — in dieser Convention der englischen Regierung, daß wir keine „liederlichen Bösewichte“ und „Dorftyrannen“ sind. Steht fest bei der Liga und beharrt bei Euren Bestrebungen zur Forderung der legislativen Unabhängigkeit Irlands. Nachdem Parnell unter enthusiastischem Beifall geredet, wurden die genannten Resolutionen einstimmig angenommen. Die letzte Resolution, welche die Liga ermächtigt, Fälle ausfindig zu machen, welche der neuen Landkommission unterbreitet werden sollen, um zu ermitteln, ob das Landgesetz die allgemeine Wirkung haben werde, die Pachtzinse herabzusetzen, bildete den Gegenstand einer langen und lebhaften Erörterung, welche schließlich vertagt wurde.

Rußland.

Petersburg, 18. Sept. Von hier wird dem „Tagblatt“ telegraphirt: „Gestern wurde in der russischen Reichsdant ein

Diebstahl im Betrage von 80.000 Rubeln entdeckt. Der vor circa acht Tagen schon in's Ausland geklebene Dieb war laut dem „Porjabot“ durch den Sekretär einer Botschaft an die Bant empfohlen. Er war nur als Diätar angestellt und früher Erzieher in einem Bantierhause gewesen, woselbst er der Unterschlagung von 4000 Rubel verdächtig geworden war.“

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 19. Sept. Durch päpstliches Decret vom 7. d. wird den europäischen Bischöfen die Vollmacht verliehen, die Zeit des Jubiläums bis zum 8. December (Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä) für ihre Diocesen zu verlängern.

Neuß, 19. Septbr. (Stadttrathsitzung.) 1. Von Seiten der kgl. Regierung wird wiederum die Bildung eines Reichverbandes angeregt. Die Versammlung lebt auch in der heutigen Sitzung ihre Mitwirkung ab. Der Vorsitzende stellt hierauf den Antrag, wenigstens eine Commission zu wählen, welche den Verhandlungen beiwohnen möge. Dieser Antrag wird durch die ausschlaggebende Stimme des Vorsitzenden angenommen und die Herren Dr. Sels, Thywissen und Wieders dazu gewählt. — 2. Die Veranlassung beschließt, über die Verlegung der Aborte in der roten Schule vorher die Ansicht des betr. Schulvorstandes anzuhören. — 3. Die nothwendigen Vaggarbeiten zu beiden Seiten der Heffenthorbrücke sollen öffentlich verganget werden. — 4. Die Direction der Berg.-Märk. Eisenbahn übermitteln den Kostenanschlag des Ueberganges für Fußgänger, welcher sich etwa über 500 Mark beläuft. Die Versammlung bewilligt diese Ausgabe. Gleichzeitig wird der Vorsitzende beauftragt, bei der Direction der Rhein. Eisenbahn anzufordern, unter welchen Bedingungen sie einen gleichen Uebergang herstellen würde. — 5. Es wird ferner beschloffen, einige Reparaturen an den Kanälen vorzunehmen. Der Kanal auf der Oberstraße soll einer gründlichen Reinigung unterzogen werden, um dann feststellen zu können, welchen Umfang die Reparatur dieses Kanals erfordere. Die Befestigung der Schlammsänge am Heffenthor soll mit der betr. Vaggararbeit zusammen vergeben werden. — 6. Dem Antrage des Neusser Bürger-Schützen-Vereins um Nachlaß der der Stadt noch restirenden 200 Mark wird Folge gegeben. — 7. Die Versammlung beschließt ferner auf einen Antrag des Directors des germanischen Museums, Dr. Esswein in Nürnberg, einen Beitrag von 100 Mark zu dem Baue eines deutschen Städtehauses beizusteuern.

In der geheimen Sitzung wurden einige Anträge um Erlaß von Communalsteuern und ein Antrag der Unternehmer der Ersterweiterung abgelehnt.

Neuß, 18. Sept. In der vergangenen Woche wurden von der hiesigen Polizeibehörde 44 Brotdiebstahle abgehandelt. Der Preis für ein 6 Kilo schweres Schwarzbrot stielte sich bei 4 Bäckern resp. Veräußern auf 1 R. 24 Pf.

Neuß, 19. Sept. Seit Jahren wurde die in hiesiger Landgemeinde, Bauerhacht Seltum gelegene St. Cornelius-Kapelle wohl nicht so zahlreich von Betenden besucht, als während der gegenwärtigen Fest-Oktave. Sonntag Nachmittag wurden während nur einer Stunde 1100 Leute auf dem Wege zu derselben gezählt, welche theils von Neuß, theils von den umliegenden Landgemeinden kommend, die Fährte des heil. Cornelius in ihren verschiedenen Anliegen anriefen. Offenlich wird der Plan des verstorbenen ehemaligen Besitzers des Gutes Neusenbergs, bei welchem die Kapelle liegt (Freiherr von Wölselager), die kleine, dumpfe, alte Kapelle durch eine hübsche größere zu ersetzen, von dessen Erben nicht definitiv aufgegeben sein. Bereits zur Zeit des Neubaus des prächtigen Althofes sah Einsender dieses eine schöne Zeichnung vom Neubau der Kapelle; möge selbe nicht gar lange mehr der Ausführung harren.

Neuß, 19. Sept. In der gestrigen Nummer der „Rdn. Bzt.“ finden wir in einer Uebersicht einen Aufruf zu den bevorstehenden Wahlen von den Männern des „Deutschen Vereins“. Der Culturkampf darf nicht beendet werden — das ist der Hauptpunkt, der den Gesinnungsgenossen des Herrn Koniger klar gemacht werden soll; darum „Widerstand hier am Rheine vor allem gegen die Partei des Centrums!“ Wir würden von dieser neuesten Leistung des „D. V. C.“ keine Notiz genommen haben, wenn nicht die Unteririchten eine sehr erquickliche Thatfache ergäben. Unter die „große Anzahl von Bürgern, welche mit aller Festigkeit clericalen Annahmen und reactionären Strömungen entgegenzutreten“, unbeeinträchtigt durch manche Enttäuschungen der letzten Zeit, in vollem Vertrauen auf die treibende Kraft des intelligenz und selbstständigen Vaggarthums der Zukunft ruhig entgegenzusehen“ und in sich den Beruf fühlen, „ungebrochenen Muthes in Gemeinschaft mit den Gesinnungsgenossen aller Theile des Vaterlandes als die Ersten im Treffen für die Ehre und Unabhängigkeit unseres Reiches auszubarren“ — zu dieser Klasse von Männern zählt sich aus Neuß nur noch der Herr Redacteur Jos. Red. Außer ihm haben aus dem Wahlbezirk Neuß-Grevenbroich die Herren A. Vießem, Gutsbesitzer in Dormagen, und J. B. Holtzboff, Kaufmann in Hochneulich ihre Unterschrift für den Aufruf beigetragen. — Tres faciunt collegium, so trösten sich wahrlich die Bonner Professoren.

Neuß, 19. Sept. Von dem Herrn Pfarrer in Weilerswist erhalten wir ein Schreiben, in welchem allen denjenigen unter unsern Lesern herzlichster Dank abgeflattet wird, die entweder direct oder durch ein Liebesgaben für die durch Hagelschlag so sehr geschädigten Gemeinde geschickt haben. Gern geben wir dem Wunsche des Herrn Pfarrers Folge, nachstehendem Passus „ein bescheidenes Plätschen“ verzeihen zu wollen:

„Den lieben Wohlthätern der Pfarre Nettesheim, welche durch die Kirchencollekte am Kirchsonntage und sonst noch zusammen 120 Mark für die hiesige in 4 Jahren dreimal durch Hagelschlag heimgegriffene Gemeinde aufgebracht haben, sowie den ehren Pargenossen der Gemeinde Gießen, welche schon in den ersten Wochen nach der schrecklichen Katastrophe zweimal reiche Liebesgaben hieher übersandten, sagt der Unterzeichnete herzlich Dank. Bei dem täglichen b. Opfer betet er mit seinen Pfarrkindern für

Alle, welche Hungern und Weile

Ueber d nachbarten

Die Gen nich, welche digt worden, ihrer herzlich gemindert un hingegeben, befrüchtete N schlag geschä diese Hoffnun die unaufhöb ben. Das L und faul; a zu finden. Alles, was z alle Nahrung kommt noch Hagelverfüge — die bestel dadurch un sich auch n Zukunft zu v gegen Hagel weiter am 1 sich gemäß Markt.

Wer sich 4000 Einwo Monate aus sind, der m Möglicheit t

Neuß, gelungen, w (beispielswei einem Unthei trug zu t der Hauptve der Hauptve weigern, Gell Strafproceß einem Unthei suchungsrichte machte Aufsch Zeugen, als

Wädre Sonntag zw Peter Sartor die anschließ bis auf die

Brandstiftung verwegenen einen bestimm Haus anzun gellangen, de

Neuß und heute w gelegentlich d groß. Inssb w auf 5000 K meinte war l lang die heilf auf Jedem, einen ergriff demstrast, w fängen der wo die relig immer größ

Bonn, des Curator eines Rectora gemeldet. F Dr. Hölscher, Derselbe ist

Trier, Trierer Zeit lichkeit d (Roblen) a durch die Ein bezahl. „D prämumrand Quartalsgebe künftige am Gehalt der berechnet; de Minimal-Gel ein. Die Jo die geistlic nächste We sammelten u verzinslich a Geistlichen-G ließ, können (vielleicht z haatlische Ver der kommende Hof ist noch Gr. Hölsch Den Bewohn nung bereit

Pagen so schreibt m Wagen San

0 Rubeln entbedt.
g gekloene Dieb war
einer Postkassan die
angeheilt und früher
poselbst bei der Unter-
orden war."

alen.

liches Decret vom
die Vollmacht ver-
zum 8. December
ria) für ihre Dis-

ikung) 1. Bon
im die Bildung eines
g lebt auch in der
der Vorstehende stellt
tion zu wählen, welche
Antrag wird durch
r betr. Vagantenarbeit
dazu gewählt. —
Berlegung der Aborte
beir. Schulvorstan-
aggarbeiten zu be-
vergantet werden.
ahn übermitteln den
er, welcher sich etwa
bewilligt diese Aus-
auftrag, bei der Di-
er welchen Bedingun-
Es wird
Kanalen vorzuneh-
mer gründlichen Rei-
n zu können, welchen
re. Die Befestigung
r betr. Vagantenarbeit
Anträge um
der Unternehmer der

Woche wurden von
abgelempelt. Der
stelle sich bei
24 Pfg.

28 "
30 "
34 "
36 "
in hiesiger Land-
Cornelius-Ka-
lucht, als während
Nachmittag wurden
n Wege zu derselben
umliegenden Land-
Cornelius in ihren
wird der Plan des
Neufchenberg, bei
elager), die kleine,
teger), die kleine,
von
Bereits zur Zeit
insider dieses eine
dage selbe nicht gar

nummer der Köln.
Aufsuf zu den
nern des „Deut-
f nicht beendet
Gefinnungsgenossen
daraus „Wider-
gen die Partei
neuen Leistung
t, wenn nicht die
e ergeben. Unter
der Festigkeit cler-
entgegengetreten",
ten Zeit, in vollem
genten und selbst-
genen" und in
in Gemeinschaft mit
terlandes als die
eit uneres Reiches
ht sich aus Neuf
her ihm haben aus
rem A. Vieffem,
olkhoff, Kauf-
den Aufsuf berge-
sch wahrscheinlich

rer in Weiler-
allen denjenigen
wird, die entweder
Hagelschlag so
ern geben wir dem
ndem „ein
es beim, welche
sonst noch zusam-
mal durch Hagel-
sowie den ehen
phon in den ersten
al reiche Liebes-
erte verhält. Dank.
Pfarrkindern für

Alle, welche durch ihre Opferwilligkeit dazu beitragen, daß er die
Jungenenden speisen und die Naden heileiden könne."

Weiler's wist, den 16. September 1881.

Hochachtungsvoll
Ebers, Pfarrer.

Ueber die Notlage der Gemeinde Weiler's wist und einiger be-
nachbarten schreibt man uns Folgendes:

Weiler's wist, 16. Sept. 1881.

Geehrte Redaktion!

Die Gemeinden Weiler's wist, Bernich, Friesheim und Metter-
nich, welche am 16. Juli c. so entsehllich durch Hagelschlag geschä-
digt worden, hatten sich, nachdem der Schmerz über den Verlust
ihrer herrlichen Ernte im Verlaufe einiger Wochen sich ein wenig
gemildert und die zagenen Gemüther sich beruhigt, der Hoffnung
hingegen, daß ihnen wenigstens das nothwendigste und unent-
behrliche Nahrungsmittel für den Winter: die Herbststapelfrüchte,
erhalten bliebe. Waren doch die Herbststapelfrüchte durch den Hagel-
schlag geschädigt, vermindert und bald ausgezehrt. Allein auch
diese Hoffnung der armen Leute ist nun zu Grabe getragen. Durch
die unaufhörlichen Regengüsse wurde diese kostbare Frucht verbor-
den. Das Laub ist namentlich in Folge des Hagelstreiches schwarz
und faul; an den Wurzeln sind nur Fasern, aber keine Knollen
zu finden. Es fehlt also den nicht verscherten Familien geradezu
Alles, was zur Erhaltung des Lebens unentbehrlich ist. Es fehlen
alle Nahrungsmittel und die Quellen des Verdienstes. Dazu
kommt noch der trübselige Umstand, daß nun auch die Übersieder
Hagelversicherung — gleich wie im vorigen Jahre die Könnige
— die bestehenden Versicherungsverträge gekündigt hat. Es wird
dadurch unsern unglücklichen Gemeinden fast jammervoll gemacht,
sich auch nur einige Garantie für Schadloshaltung in nächster
Zukunft zu verschaffen. Eine Versicherung der Gebäulichkeiten aber
gegen Hagelschlag gibt es überhaupt nicht und der durch das Un-
wetter am 16. Juli an den Häusern angerichtete Schaden beläuft
sich gemäß amtlicher Schätzung allein auf eine Viertel Million
Mark.

Wer sich diese Lage ter so schrecklich heimgefallen biläufig
4000 Einwohner hiesiger Gemeinden vergegenwärtigt, die für 10
Monate ausschließlich auf die Güte ihrer Mitbürger angewiesen
sind, der wird ihnen gewiß sein Herz nicht verschließen und nach
Möglichkeit durch die Thät ihre Noth zu lindern bereit sein.

Neuf, 19. Sept. Die Bettel unter falschen Vorspie-
gelungen, welche den Geber zur Mitthätigkeit veranlassen sollen
(beispielsweise Erreichung eines körperlichen Gebrechens) ist nach
einem Urtheil des Reichsgerichts vom 4. Juli 1881 wegen Ver-
trugs zu bestrafen. — Die Aussage eines im Strafprozeß vor
der Hauptverhandlung vernommenen Zeugen, welcher erst in
der Hauptverhandlung von seinem Rechte, das Zeugnis zu ver-
weigern, Gebrauch macht, darf zwar nach § 251 der Deutschen
Strafprozeßordnung nicht verworfen werden, wohl aber darf nach
einem Urtheil des Reichsgerichts, vom 30. Juni 1881 der Unter-
suchungsrichter oder sonstige Verordnungsbeamte über die von ihm ge-
machte Aussage von den nunmehr ihr Zeugnis verweigenden
Zeugen, als Zeugen in der Hauptverhandlung vernommen werden.

Widerich, 19. Sept. In der Nacht von Samstag auf
Sonntag zwischen 2 und 3 Uhr brach in dem Hause des Aders
Peter Sartorius hiersebst Feuer aus, welches das Gebäude und
die anstehende Scheune, in welcher ein Vorrath Frucht lagerte,
bis auf die Umfassungsmauer einäscherte. Man vermutet eine
Brandstiftung, weil der Betroffene vor einiger Zeit durch einen
verwegenen Brief aufgefordert wurde, eine Summe Geldes an
einen bestimmten Ort niederzulegen, widrigenfalls man ihm sein
Haus anzünden würde. Möge es den Anstrengungen der Polizei
gelingen, den ev. Thäter ausfindig zu machen.

Neufges, 18. Sept. Die Wupp. Vbl. berichten: Gestern
und heute war die Zahl der Wallfahrer nach dem Gnabritz
gelegentlich des 200jährigen Jubiläums wieder außerordentlich
groß. Insbesondere heute dürfte man die Zahl der Anwesenden
auf 5000 schätzen. Der Andrang zum Empfang der hl. Sacra-
mentie war so allgemein, daß ununterbrochen gegen 2 Stunden
lang die heil. Communion ausgetheilt werden mußte. Es macht
auf Jeden, der dem religiösen Leben nicht ganz abgestanden ist,
einen ergreifenden Eindruck, zu sehen und zu hören, welche Glau-
benskraft, welche innige Verehrung aus den Gebeten und Ge-
sängen der Anbachtigen spricht. So zeigt sich hier, wie überall,
wo die religiöse Ueberzeugung sich kundgeben darf, daß in dem
katholischen Volke die Religion stalt abhanden zu kommen, einen
immer größeren Aufschwung nimmt.

Bonn, 18. Sept. Gestern Nachmittag fand in der Sitzung
des Senats der hiesigen städtischen Bürgerschule die Wahl
eines Rectors statt. Es hatten sich insgesammt 56 Candidaten
gemeldet. Die Wahl fiel nach der „Deutschen Reichszeit.“ auf Hn.
Dr. Hölscher, erster Oberlehrer an der Realchule zu Düsseldorf.
Derselbe ist Katholik.

Frier, 17. Sept. Höherer Weisung zufolge ist, wie die
„Frierer Zeitung“ meldet, die Gehaltssperre für die Geist-
lichkeit der Diocese Frier (Regierungsbezirk Frier und
Koblenz) aufgehoben. Es werden die Gehälter der Geistlichen
durch die Einkünfte ungeschmälert noch pro drittes Quartal c. aus-
bezahlt. „Die Domgeistlichkeit empfängt das Gehalt quartalsweise
pränumerando, so daß selbe binnen 14 Tagen zwei Mal das
Quartalsgehalt bezieht. Das Gehalt der übrigen Geistlichkeit wird
täglich am ersten Tage des dritten Quartalsmonats gezahlt. Das
Gehalt der Pfarrgeistlichkeit wird vorläufig nach der alten Norm
berechnet; demnach tritt das vom Staate garantierte und erhöhte
Minimal-Gesamteinkommen von mindestens 1800 M. pro Jahr
ein. Die Zahlung der Staatszuschüsse für das Priester-Seminar,
die geistliche Demeriten- und Emeriten-Anstalt bleibt bis auf dem-
nächstige Weisung sistirt. Die seit Erlass des Sperrgesetzes ange-
sammelten und quartalsweise an die Reichsbank abgeführten, dort
verzinstlich angelegten Summen, welche die Reichsbank zur Ver-
sicherung der Gehälter zu einem erheblichen Staatsdarlehen anwachsen
ließ, können bekanntlich erst auf Grund eines besonderen Gesetzes
(vielleicht zu Kirchen- und Schul-Bauten) Verwendung finden. Die
kaatliche Vermögensverwaltung wird voraussichtlich spätestens mit
der kommenden Woche ihr Ende erreicht haben. Der diöcesane
Hof ist noch nicht geräumt, also auch noch nicht restaurirt. Der
Hof wird vorläufig anderswo Absteigequartier nehmen.
Den Bewohnern des Hofes ist indes selbstredend die Woh-
nung bereits gekündigt."

Wagenport, 16. Sept. Am 13. d. M. Nachmittags hatte,
so schreibt man der „M. Volkszeitg.“, ein Mann von Waden einen
Wagen Sandsteine am hiesigen Bahnhofe abgenommen. Der

Wagen war mit ein paar Ochsen bespannt und sollte in Burgen
überfahren. Als er auf die Brücke wollte und die Ochsen
mit den Vorderfüßen auf der Landbrücke der Brücke standen,
sträubten sie sich und wollten nicht weiter gehen. Die Brücke ging
vom Lande und so fiel der Fuhrmann sammt Ochsen und Wagen
in die Mosel. An selbiger Stelle ist die Mosel sehr tief, da durch
das starke Regenwetter Hochwasser eingetreten ist. Der Fuhrmann
wurde gerettet, aber die Ochsen ertranken und der geladene Wagen
steht noch im Wasser.

Saarbrücken, 16. Sept. Ein schreckliches Unglück trug
sich, wie die „Saarbr. Zig.“ berichtet, gestern um die Mittagsstunde
in einer Sandgrube hinter dem Rothenshofe, nahe bei Bierziger-
grab, zu. Ein 15jähriger Sohn und eine 20jährige Magd der
Besitzerin der Löhndurg waren in fraglicher Grube beschäftigt,
machten Mittags Schicht und wollten eben dem einen Rand der
Grube entlang nach Hause gehen, als die unterhöhlte Stelle mit
ihnen in die Tiefe brach. Beide Personen wurden von den Stein-
massen erschlagen und überhäuft. Trotz rasch auf das Geschrei
eines bei der Katastrophe anwesenden kleinen Jungen herbeigeeilte
Hülfe war eine Rettung nicht mehr möglich, nur die Leichen der
Verunglückten, die des Jüngens mit zerstücktem Hirnschädel,
des Mädchens mit zerstücktem Bein, konnten aus Schutt
und Trümmern herausgehoben werden.

Münster, 17. Sept. Der „Westf. Merk.“ schreibt: Heute
Nachmittag waren über 2000 Bilets zu dem morgigen Extrazug,
der die nach Bielefeld wallfahrenden Männer Münsters bis Appen-
büllen bringen soll, vorausgabt und noch manches Hundert hätte,
wie wir hören, können verkauft werden, wenn nur — mehr Eisen-
bahnwagen vorhanden wären!

Vermischt 8.

Wiesbaden, 17. Sept. Der vormalige nassauische Re-
gierungsdirektor Werren hat sich heute Nachmittag laut der „Frankf.
Ztg.“ im Abort des Curhauses erhängt.

— Vor einigen Tagen theilten öffentliche Blätter eine Ver-
fügung des Bürgermeisters von Trarbach an der Mosel mit,
in welcher dieser vor Erzeilen gegen die Juden in
Entscheidung war. Ueber den Ursprung der dortigen ganz harm-
losen „Judenverfolgungen“ wird nunmehr folgendes ergötzliche
Geschichten berichtet. Die „Verfolgungen“ beschränkten sich
allein darauf, daß einzelnen Juden das Wörtchen „Sonit“
(Sonig) zugefügt wird. Gerade dieser süße Name bringt die
betreffenden Kinder Israels so sehr in den Harnisch. Das soll
folgende Bemandtlich haben. Ein Jude — wir wollen ihn
Schimmel nennen — gedachte von einem Orkneingefessenen eine
Kuh zu kaufen. Das Angebot stand aber nach Ansicht des Eigen-
thümers so wenig im Verhältnis zum Werth des Thieres, daß
er, um den täglich wiederkehrenden lästigen Menschen los zu
werden, diesem anbot, er werde ihn, wenn er noch einmal
sein Haus betrete, die Treppe hinunter werfen. Man erzählt,
Schimmel habe nun unglücklichweise diese Prophezelung verge-
ßen. In der Absicht, eine kleine Trunkenheit des Viehhalters
zu nutzen zu machen, hatte er unvorsichtigerweise die ver-
hängnisvolle Schwelle übertritten und die Prophezelung wäre in
ganz schrecklicher Weise in Erfüllung gegangen. Abwärts ist,
daß Schimmel laut jammernd zu Hause anlangte. Er legte sich
zu Bett und stöhnte: „Mamme, id geh daut, id geh daut, id
sterbe, id sterbe, id sterbe.“ Das Stöhnen des Mannes wurde
nun durch die noch lauterer Klagen der jätlichen Gehäfte über-
boten: „Er sterbt! er sterbt! Ach Jhil! sag' mer nur noch
a hn siß Wort!“ Schimmel verstand diese Aufforderung seiner
jätlichen Gemahlin leider zu wörtlich und sagte: „Sonit.“
Glaubensgenossen theilten diese, die Gehäfte wahrscheinlich selber
nicht befriedigende Antwort anderen Personen mit, und als Schim-
mel sich wieder auf den Straßen zeigte, wurde er mit dem Wör-
chen „Sonit“ begrüßt. Wäre Schimmel nun ruhig gewesen und
hätte gute Miene zum bösen Spiele gemacht, so wäre die Ge-
schichte in 14 Tagen abgemacht gewesen, aber Schimmel ärgerte
sich und schimpfte entgegen. Da nun ging der Spectakel los.
Wo Schimmel sich bilden ließ, löste es aus den Kellerläden und
von dem Dache, die Spaken zwischerten es von den Bäumen:
„Sonit, Sonit, Sonit.“ Sehr bezeichnend für die ganze „Juden-
verfolgung“ ist, daß dieser Tage legat ein Jude, weil auch er
„Sonit“ gerufen, zur Anzeige gebracht wurde.

— Ueber die Zahl der Opfer des Bergsturzes bei Elm be-
richtet der „Berliner Bund.“: „Betroffen sind von dem Unglück in
Elm 46 Familien. Es verloren 20 Familien je ein Mitglied,
12 Familien je zwei Mitglieder, 3 Familien je drei Mitglieder,
6 Familien je vier Mitglieder, 1 Familie fünf Mitglieder, 2 Fa-
milien je sechs Mitglieder, 1 Familie sieben Mitglieder, und
1 Familie acht Mitglieder, im Ganzen 109 Tode.“

— Jren ist menschlich. An dieses alte Sprichwort wurde
dieser Tage ein Einwohner von Biersen recht lebhaft erinnert.
Um Kartoffeln auszugraben war er ausgegangen und hatte, wie
er meinte, auch den dazu unbedingt erforderlichen Spaten mitge-
nommen. Auf dem Kartoffelfeld angekommen, sah er indes zu
seinem größten Erstaunen, daß er nicht den Spaten, wohl aber
— den Felsen erwischt hatte. Große Verwunderung und Schel-
ten über sich selber war der erste Akt, allgemeines Gelächter der
Umstehenden der zweite Akt, dann aber suchte er sich mit seinem
Stubenbodenreinigungsinstrument möglichst unbemerkt rückwärts zu
concentriren, was aber nicht vollständig gelingen sein soll.

Fruchtpreise zu Neuf am 20. September.

Weizen 1. Qual.	25 50	Hafer alter	17 —
neuer 2. „	23 50	neuer 1. Qual.	15 —
		2. Qual.	13 —
Landroggen 1. Qual.	21 —	Rüben (Aberl)	27 50
(neuer) 2. „	20 —	Kaps	9 —
Winter-Weizen 1. Qual.	— —	Kartoffeln	25 —
2. „	— —	Heu	12 —
		Roggenstroh per Schock	— —
		a 600 Rthl.	50 —

Preise unverändert.
Rübel per 100 Rthl in Partien von 100 Rthl. . . . 63 —
Rübel per 100 Rthl schwebend 65 —
Gereinigt Des per 100 Rthl 3 — M. höher als Rübel.
Preisungen per 1000 Rthl 150 —
Weizen-Vorfuß 00 per 400 Rthl 36 50
Reien per 10 Rthl 5 90
Rübel und Rüben unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 19. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.)
Weizen höher, hies. eff. M 23.75 — 24.75 B., fremder 23.75 —
24.75 B., per Nov. 24.75 — 25.75 — 26.75 B., 24.00 B., 23.95 B.
Roggen höher, hies. eff. M 13.75 — 20.75 B., fremder 19.00 —
21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Rthl per Nov 18.85 —
19.85 B., 18.85 B., 18.80 B., März 17.95 B., 17.95 B., 17.90 B.
Hafer ohne Sad per 100 Rthl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Rthl. eff. M 16.50 — 17.50 B., fremder 16.50 — 17.50 B.
Rübel matt, per 50 Rthl. mit i. a. in Eisen. eff. in Partien
von 100 Rthl. M 31.50 B., Octbr. —, —, 30.00 B., 30.00 B.,
per Mai —, —, 30.10 B., 30.00 B.
(Landmarkt.) Keine Zufuhr. Preise unverändert.

Berlin, 19. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 23.50 bez., April-
Mai 22.50 bez. Roggen per Sept.-Oct. M 18.75 bez., April-
Mai M 17.75 bez. Hafer per Sept.-Oct. M 15.00 —, April-
Mai 15.25 bez. Rübel per Sept.-Oct. M 55.00 bez., April-
Mai 57.30 bez. Spiritus loco M 60.80 bez., Sept. 61.50 bez.
Sept.-Oct. 58.30 bez., April-Mai 56.25 bez.

Stettin, 19. Septbr. Weizen per Sept.-Oct. 23.50, April-
Mai 22.50 — M. Roggen per Sept.-Oct. 18.00 —, Oct.-Nov. 17.40 —,
April-Mai 16.50 M. Rübel per Sept.-Oct. 56.20, April-Mai
57. — M. Spiritus loco 59.60, Sept. 59.80, Sept.-Oct. 56.90,
April-Mai 54.70 Petroleum per Sept.-Oct. 8.80 M.

Breslau, 19. Septbr. Spiritus per Sept. 57. —, Sept.-Oct.
55.70, April-Mai 54. — M. Weizen per Sept.-Oct. M 22.00 —,
Roggen per Sept.-Oct. M 17.80 —, Oct.-Nov. 17.50, April-Mai
17.00 — M. Rübel per Sept. Oct. 55. —, Oct.-Nov. 55.25, April-Mai
56. — M.

Magdeburg, 17. Septbr. Kartoffelspirit. Boco-ma-e höher,
Termine steigend. Loco ohne Faß M 61.50 ab Waßn 62, per Sept.
61.30 Octbr. 59.30 per 10000 pSt. mit Uebernahme der Gebinde zu
4 M. per 100 Rthl. — Rübelspiritus höher. Loco 58.50.

Puttich, 19. Sept. Weizen, inf. frs. 31.75 — 32.25. Roggen
frs. 23.75 — 24.25. Gerste frs. —, —, Hafer 20 — 2.

Antwerpen, 19. Septbr. Petroleum fest. Blank disp. frs.
20.75 bez., 20.75 B., per Oct. 20.75 B., 21.75 B., per Oct.-Dec.
—, —, 21. — B., Januar 21. — B., 21 — B. Amerit. Schmalz,
Marke Wilcor, frs. 154. — per 100 Rthl. Amerit. Speck disp. frs.
long 123.50, short dispon. 132.50. Amerikan. Schweinehälften frs.
98. —, Woll-Umsatz 283 Ballen. Kurz Köln 1-3.80.

Paris, 19. Sept. Wehl 8 Marken per Sept. 67. —, Sept.-
Oct. 67.90, Sept.-Dec. 68. —, Weizen per Sept. 32.25. Sept.-Oct.
32. —, Sept.-Dec. 32. —, Roggen per Sept. 22.25, Sept.-Oct. 22.50
Sept.-Dec. 22.50. Rübel per Sept. 81. —, Sept.-Dec. 81.75, Jan.-
April 81.75. Spiritus per Sept. 69. —, Sept.-Oct. 67.50 Sept.-Dec.
66.60. Zucker weißer Nr. 3 per Oct.-Jan. 63. —.

Null, 19. Septbr. Wehl disp. 26 1/4. Jan.-April 25 1/4. Raffin.
Cottonöl disp. 26 1/4, Nov.-April 25 1/4.

Liverpool, 19. Septbr. Baumwoll ruhig. Umsatz 6000 B.,
Zufuhr — B.

New-York, 17. Sept. Goldagio 94 —. London 4 80/100 D. —
Wehl extra State D. 6. —. Rothe Winterweizen 1.47. — Fracht
für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11 1/4. — Speck
11 1/4. — Baumwoll middling Upand 7 1/4. — Baumwoll-Aufkäufer
in jammlichen Hafen der Union 16000 Ballen, Export nach Eng-
land 9000 Ballen, nach dem Continent — B.

Viehmärkte.

Neuf, 19. Septbr. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 751 Ochsen,
256 Kühe, zusammen 1007 Stück. Verkauft wurden ca. 985 Stück,
1. Qualität 62 — 66 2. Qual. 56 — 60. 3. Qual. 48 52. Handel
lebhaft.

Köln, 16. Septbr. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zuge-
trieben: 278 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 68, 2da 64, 3tia 58
Pfg. 405 Kälber per Pfd. 1ma 68, 2da 60, 3tia 55 Pfg.

Köln, 19. Septbr. Am heutigen großen Viehmarkt waren zuge-
trieben: 378 Ochsen, 40 Stiere, 430 Kühe und Kinder, 250 Schweine,
zusammen 1243 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 72 —,
2da M. 60, 3tia M. 57; Stiere 1ma M. 58, 2da M. 50, 3tia
M. 41; Kühe u. Kinder, 1ma M. 62, 2da M. 55, 3tia M. 50,
Schweine 1ma M. 62, 2da M. 60, 3tia 58. — Ochsenhäute per
Pfd. 44 — 46, Kuhhäute per Pfd. 34 — 36, Fett 25 — 27, Pfg. per Pfd.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für das Missionshaus zu Steyl aus Holsheim litig. 1 M.

Letzte Post.

Berlin, 19. Sept. Der Kaiser richtete einen, an Vord
S. M. Schiff „Hohenzollern“ datirten, Erlass an den Chef
der Admiralität General von Stosch, worin er wegen der vortref-
lichen Verfassung, in welcher das Uebungsgelehrer und alle
Theile der Marine gefunden, seine besondere Zufriedenheit und
lebhafteste Anerkennung ausdrückt, und den General von Stosch
beauftragt, dies und die ertheilten Gnadenbeweise sämmtlichen
Offizieren und Mannschaften bekannt zu machen und dem Chef
der Admiralität General von Stosch selbst für seine hervorragenden
Verdienste um die Fortentwicklung der Marine und zur Ver-
dichtung des Kaiserlichen Dankes und der hohen Werthschätzung
seiner Verdienste den Schwarzen Adler-Orden verleibt.

Berlin, 19. Septbr. Die „Köln. Zig.“ veröffentlicht ein
Schreiben des Kaisers an den Oberpräsidenten, worin es heißt:
Von Neuem bin ich durch die vielfachen Huldigungen, welche mir
allerseits und in den verschiedensten Formen dargebracht wurden,
in der Ueberzeugung bestärkt worden, daß auch dieser Theil meiner
Monarchie von einem biederen treuerhigen Volke bewohnt wird,
welches je länger je mehr mit Herz und Hand mit ergeben, sich
immer fester und inniger mit dem deutschen Vaterlande vereinigt.
Mit solchen Empfindungen aus der Provinz scheiden zu können,
ist ein erhebendes Gefühl für mich.

Tunis, 18. Sept. Die Colonne Correard traf gestern in
Baghuan ein und bewirkte ihre Vereinigung mit der Colonne
Sabattier, welche bei allen Angriffen die Araber zurückschlug. —
In zwei Tagen tritt das Telegraphenlabel zwischen Biseria und la
Galle in Thätigkeit. — General Souffier wird hier erwartet, um
den Herbstfeldzug im Innern der Regentchaft zu eröffnen. Das
Corps, das zu diesem Unternehmen bestimmt ist, besteht aus 9
Bataillonen Infanterie, zwei Regimentern reitender Jäger und
vier Bergbatterien. Die Gize ist in Nordafrika noch immer groß.

Washington, 18. Sept. Die heutige amtliche Depesche
ab r das Befinden des Präsidenten sagt: In den Kräften ist kein
Zuwachs eingetreten, auch keinerlei Anzeichen einer Besserung
vorhanden.

Washington, 19. Sept. Um den Präsidenten Garfield
berichtet die größte Besorgniß. Der heutigen amtlichen Depesche
infolge wird er immer schwächer.

Den Empfang aller Neuheiten Buxkins des In- und Auslandes für Herren-Anzüge, Beinkleider und Paletots beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Heinr. Jos. Schmitz Nachf., Neuss, Oberstrasse 114.

Statt jeder besonderen Anzeige:
Jean Feldhaus,
Nettchen Feldhaus,
geb. Breuer,
Vermählte.
Neuss, den 20. Septbr. 1881.

Das **Jahrgedächtnis** für den
verstorbenen Herrn
Lorenz Sels
findet Mittwoch den 21. d., Morgens
9 Uhr in der St. Sebastianuskirche
statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Haus-Verkauf
zu **Heerdt**.
Freitag den 23. Septbr. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen Wilh. Hees und Kinder zu
Heerdt im Wirtshofe von Franz
Hermes daselbst unter sehr ausprä-
dehnten Zahlungsbedingungen öffentlich ver-
steigern:
Ihr zu Heerdt an der Neuhofstraße
gelegenes Wohnhaus nebst Stal-
lung, Hofraum und Garten, groß
16 Ruthen und begrenzt von
Gef. v. Wemmers und Carl Hum-
mel b. d.
Neuss. Brandenbergs, Notar.

Freiwilliger
Mobilar-Verkauf
zu **Grevenbroich**.
Am Donnerstag den 22. Sept. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen im Gasthofe von Witwe Fa-
bender zu Grevenbroich sämtliche
Mobilar- und Wirtschaftsgegen-
stände, als:
1 Billard, Tische, Stühle, Sopha's,
Spiegel, Säul- u. Mantelöfen, Betten,
Bettzeug, Küchengeräthschaften, An-
richten, Tafellavier, Silberdecken,
Leppiche, Kleiderkränze, eine
Partie Holz u. sowie 1 Bier-
pumpe, Wein-, Bier- u. Schnaps-
gläser, Flaschen, 1 Hand- und 1
Hundekarre mit Hund, 1 großes
Ladengefäß mit Thee und 1 große
Decimalwaage,
öffentlich meistbietend auf Credit und
gegen Bürgschaft versteigert werden.
Das Ladengefäß mit Thee sowie
die Bierpumpe, welche letztere in gutem
Zustande und nach neuester Konstruktion
eingestellt ist, können auch vor dem
Termin aus freier Hand gekauft werden.
Krüger, Gerichtsvollzieher.
in Grevenbroich.

Mobilar- und
Frucht-Verkauf
zu **Holzbutten**.
Am Freitag den 23. Sept. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen der Schneidermeister Peter
Hannen zu Holzbutten und Kinder
theilungshalber in ihrer Wohnung gegen
Baarzahlung verkaufen:
1 tragende Kuh, 1 Fiege, 1 Drei-
rad, Schieblarre, Tische, Stühle,
Bänke, Glaschrank, Hausuhr,
2 Bettstellen mit Bettzeug, ein
Kiste, Ladengefäß mit 16 Schieb-
schalen, Oelkasten, Wage mit Ge-
wicht, Brandholz u.
1/2 Morg. Kartoffeln auf der Mato
neben Wwe. Pannenbender in Holz-
hausen und
1/2 Morg. Möhren und Runkel-
rüben im Broich neben Schriebls
und Broders.
Neuss. Rainer Schopen.

Ein gebrauchter **Arbeiterwagen**
und 2 **Pandfaren**, fast neu, auch
für Ponis zu gebrauchen zu verkaufen
bei Porzellanhändler Leonard Hardt
bei Joh. Hamacher, Markt.

Mobilarverkauf zu Neuss.

Montag den 26. Sept. 1881,
Morgens 9 Uhr,
lassen die Erben der hieselbst verleb-
ten Frau Wittwe Kleinjung im
Steinbause Klaffenstraße Nr. 21 ge-
gen Baarzahlung verkaufen:
1 vollständige Labeneinrichtung mit
Gläser, Wäsen, Gloden u., ein
eiserne Badofen für Conditoren,
1 Badtisch, sämtliche Badge-
rätze und Formen, 1 Patenttisch,
mehrere kleine Tische, Stühle, 1
Kleiderchrank, 1 Küchenschrank, 1
Ofen, Bettstellen mit Bettzeug,
Küchengeräthe aller Art u., ferner
eine große Partie Bücher, als:
1700 Bände Romane (beliebte
stische Ausland), Sand's Werke,
Langbein's Schriften, Dulters Ro-
mane u. c.
Neuss. Rainer Schopen.

Kapitalien in beliebigen Größen
bis zu 50,000 M. ist anzulegen be-
auftragt
Ostermann, Neuss Markt Nr. 3.

Kalender pro 1882

sämmtlich vorrätig bei
Neuss. J. van Saag,
Buchhandlung.
Wiederverkäuferhoh. Rabatt.

Neussener Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn Mark 10,000.
Ziehung 29. September.
Loose à 1,35 M. incl. Gewinn.
Wohltätigkeits-Lotterie.
Hauptgewinn 30,000 Mark.
Ziehung 1. October c.
Loose à 1,35 M. incl. Gewinn.
Wohltätigkeits-Lotterie.
Ziehung am 29. September.
Hauptgewinn 6000 Mark.
Loose à 1,35 M. incl. Gewinn.
Wohltätigkeits-Lotterie.
Hauptgewinn 50,000 Mark.
Loose à 2,35 incl. aml. Gewinn.
Auf 10 Loose 1 Freiloose.
Alle 4 Loose zusammen incl.
Gewinnlisten für 5,75 Mark em-
pfeilt die vom Glücke so sehr be-
günstigte Haupt-Collection von
Jos. Schmitz,
Neuss, Marienplatz 2.

Ein Ackergut

im besten Culturzustande ist unter gün-
stigen Bedingungen zu pachten und mit
diesem Heide anzutreten. Näheres bei
Joh. Stöcker, Broichstraße, Kaarfi.
Ein schön und gut eingerichtetes
Wohnhaus in sehr guter Lage der
hiesigen Stadt, in welchem früher Wirt-
schaft mit gutem Erfolg betrieben wurde
und welches sich auch zu einem Speze-
rei-Geschäft vorzüglich eignen würde,
ist unter günstigen Bedingungen zu
kaufen und event. gleich anzutreten.
Näh. zu erfahren in der Exp. d. Ztg.

Haus zu vermieten.

Haus Nr. 8 Erbststraße Neuss ist
vom 1. October cr. an zu vermieten.
Auskunft beim Eigenthümer **A. Ku-
nert** Neuss.

Schlachtpferde

werden zu den höchsten Preisen ange-
kauft.
C. Benschmidt,
Düsseldorf, Fischerstraße
in der Nähe der Schlachthalle.

Ein reinliches, braves **Mädchen**,
welches selbstständig kochen kann, per 1.
Okt. oder später gesucht. Gute Zeug-
nisse erforderlich. Die Exp. f. w.

Essener Volks-Zeitung.

Erscheint täglich.
Abonnementspreis per Post
3 Mark pro Quartal.
Inscriptionspreis pro Zeile 15 Pfg.
Zusatz 1. 7000, Sonntags 1. Blatt „Sonntags-Anzeiger“ 10,000.
Die „Essener Volks-Ztg.“, entschieden den Standpunkt des Centrums vertretend, bringt zahlreiche
Leitartikel und Original-Correspondenzen, — neueste Nachrichten resp. telegraphische Depeschen gleichzeitig mit
den größten Zeitungen, — übersichtlich geordnet das Wichtigste aus der Tagespolitik und dem täglichen Leben,
mit besonderer Rücksicht auf Rheinland und Westfalen, — die Parlaments-Berichte tags nach der Sitzung,
wichtigere Neben nach dem stenographischen Wortlaut, — reichhaltige Handelsnachrichten, den Bericht der
Neusser Fruchtboerse vom Tage selbst nach telegraphischer Mittheilung, — stets ein interessantes Feuilleton.
Bestellungen auf die „Essener Volks-Zeitung“ werden von jeder Postanstalt entgegengenommen.
Essen, im September 1881.
Treddebeul & Roenen.

Höhere Töchterschule.

Das Wintersemester beginnt Montag den 26. September.
Anmeldungen werden vom 20. September ab täglich in der
Wohnung der Vorsteherin, Markt 21, entgegengenommen.

Jacob Lorenz, Neuss.

General-Depot der rühmlichst bekannten Pianino's aus der
Fabrik Uebel & Zehle in Heilbronn.
Prämirt auf der Gewerbe-Ausstellung zu Mannheim 1880.
Großes Lager von Harmoniums (amerik. Cottage-Organen),
Violinen, Saiten u. zu äußerst billigen Preisen.
Novitäten von Musikalien sind stets vorrätig.
Gebrauchte Klaviere nehme in Zahlung, und sind solche fortwährend
auf- und mietweise auf Lager.

Aeusserst billig.
Nur 1 Mark vierteljährlich.

Colonia

Sonntags-Ausgabe der Kölnischen Volkszeitung.
(Grösste katholische Zeitung Deutschlands seit 1860.)
Zwei ganze Blätter mit Wochen-Rundschau, nebst dem rühmlichst
bekannten belletristischen Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“ als Gratis-Zugabe,
8 Seiten gr. Quartformat, redigirt von Phil. Wasserburg (Ph. Laicus)
Inserate von grösster Wirkung. Die Zeile 25 Pfg.
Abonnement vierteljährlich nur 1 Mark.
Bei allen Postanstalten. Preisliste, Nachtrag 12 Nr. 2365a.

Auf das IV. Quartal 1881

„Fuldaer Zeitung“

(Eingetragen im Post-Zeitungs-Preisverzeichnis II. Nachtrag unter Nr. 1673),
bitten wir rechtzeitig zu abonniren.
Diese erscheint täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, in be-
sonderen Fällen mit einer Beilage, und ist zum Preise von nur 1 M. 50 Pfg.
pro Quartal durch jede Postanstalt zu beziehen. — Inserate, welche durch die
„Fulda. Ztg.“ die weiteste Verbreitung finden, werden beim ersten Abdruck mit
10 Pfg. pro Zeile berechnet, bei Wiederholungen gewährt wir entsprechenden
Rabatt.
Die Richtung der „Fulda. Ztg.“ ist eine entschieden katholische. — Inhalt:
Populäre Leitartikel. Politische Uebersicht. Originalberichte über die Reichs-
tags- und Landtagsverhandlungen. Zahlreiche Originalcorrespondenzen. In wich-
tigen Fällen: Privattelegramme. Ausführliche Local-Nachrichten. Handels- und
Courserberichte u. Im Feuilleton spannende, durchaus sittlich rein gehaltene
Original-Novellen u. c.
Mit jeder Sonntagsnummer werden die „illustrirten Sonntagsblätter der
Fuldaer Zeitung“ (Redaction von W. Koch) ausgegeben, welche durch span-
nende, im katholischen Geiste geschriebene Originalromane u., sowie durch ihre
schönen Illustrationen sich als eine ausgezeichnete Sonntagslectüre empfehlen.
Preis pro Quartal 25 Pfg.
Die „Illustr. Sonntagsblätter“ können zu diesem Preise auch separat be-
zogen werden und sind im Post-Zeitungs-Preisverzeichnis sub No. 2130 ein-
getragen.
Fulda, im Septbr. 1881.
Verlag der „Fuldaer Actiendruckerei.“

IDSTEIN. Baugewerk-Schule. IDSTEIN.

Vom Staate subventionirt.
Vorkursus: 3. Oktober: Wintersemester: 2. November.
Programme kostenlos durch die Direction.

Städtischer

Männer - Gesangsverein.
Grute Abend Probe für das am
2. Octbr. stattfindende Concert.

A nstands- u. Tanz- Unterrichts- Institut

für höhere Stände
Der bereits angezeigte **Cursus**
beginnt Donnerstag den 22. Septem-
ber, Abends 7 Uhr, im **Städtischen**
Kaufhause, woselbst auch noch weitere
gefl. Anmeldungen entgegen genommen
werden.
Juliane und
Carl von Zudthausen.

Kartoffeln,
weiße und rothe, oberländische,
in bekannter Güte zu haben.
Bahnhof Grevenbroich.

Mohs Heinen.
Früh gebrannter sowie alt gelochter
Kalk
stets vorrätig
Ab. Viehmann, Samthor.

Kalk,
in den besten Qualitäten, zu haben bei
Mohs Heinen.
Bahnhof Grevenbroich.

Truthähne und
Süßner sind am
20. und 21. d. billig zu
haben bei Herrn Gast-
wirth **Hermes**,
Niederstraße 21.

Sofort zu verkaufen:
3 fast neue Bettstellen mit Matratzen,
1 Sopha.
Abbeimallstraße 3.

Ein zweiter **Mahlrecht** auf einer
Wassermühle gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Ein **Zweitgeselle** für eine Brauerei
gesucht. Die Exp. sagt wo.

Für 1 br. Knabe wird Stelle als
Conditorlehrling gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein braves **Zweitmädchen** mit
guten Zeugnissen per 1. Okt. gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Ein **Kinder mädchen** gesucht.
Büchel 44.

Ein **Schmiedegeselle** zum sofor-
tigen Eintritt gesucht von
P. W. Hochhausen in Harff.

Neuss-Düsseldorf. Dampfschiff.
Von Neuss: Von Düsseldorf:
M. 6,30 außer Sonnt. M. 7,15 außer Sonnt.
" 8,5 " 9,30
" 10,45 " 11,30
" 12,50 " 1,30
" 2,25 " 3,10
" 4,20 " 5,10
" 6,20 " 7,10

A. Deffer.